

Gedanken Gottes

Jeremia 29,4 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;

6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

... 10 Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.

11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Manchmal weiß man nicht mehr, was man noch denken soll:

„Ich hatte gemeint, meine Tochter zu kennen; aber was die jetzt angestellt hat ... also ich weiß nicht, was ich noch denken soll!“

„Bisher war das doch klar geregelt im Betrieb – und plötzlich soll alles geändert werden? Da weiß man überhaupt nicht mehr, was man noch denken soll!“ (Und gemeint ist: „Entweder bin ich total blöd – aber das kann ja nicht sein; also muss der neue Chef den Verstand verloren haben! **Was denkt der sich eigentlich?**“)

Ohne respektlos sein zu wollen: Geht es uns vielleicht manchmal ähnlich mit Gott, wenn wir seine Vorgehensweise einfach nicht verstehen können? Dann fragen wir irritiert: „Was denkt ER sich nur dabei?“

(Ich spreche hier nicht von „Ungläubigen“, die sich vorwitzig über Gott erheben, sondern von uns: Auch wir sind manchmal derart verunsichert, dass wir nicht mehr wissen, was wir von Gott und seinem Tun halten sollen.) Dann stehen uns unsere eigenen Vorstellungen im Wege, die wir von Gottes Handeln haben. – „Ich hatte gemeint, Gott zu kennen; aber wie er jetzt mit mir umgeht ... also da weiß ich wirklich nicht, was ich noch denken soll!“

Es ist die Anfechtung, die schon der biblische Hiob kannte:

„Wenn Gott gerecht ist, muss er doch den Guten Gutes tun und die Bösen leiden lassen! Aber ich erlebe gerade das Gegenteil: Ich bin mir keiner Schuld bewusst, und trotzdem geht es mir so schlecht wie sonst niemandem!“

Hiob zweifelt an Gottes Gerechtigkeit. Seine Freunde, die prinzipiell genauso denken, zweifeln an Hiobs Aufrichtigkeit: Du kannst gar nicht so unschuldig sein wie du vorgibst! – Nur an ihrer falschen „Denke“ zweifeln sie alle nicht. Dabei ist genau dies das Problem!

Zum Schluss kommt Hiob doch noch zu der Erkenntnis: »*Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?*« *Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. (Hiob 42,3)*

Wenn wir uns heute „Gedanken machen“ über Gottes Gedanken, dann ist das also ein gewagtes Unternehmen. Es kann nur gelingen, wenn wir **demütig** genug sind, einzusehen:

Wir haben nicht in Gottes Ratsversammlung gesessen! – *Röm 11,33f: O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und uner-*

forschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13) – Wir können nicht wissen, was Gott denkt!

Allerdings schenkt Gott uns Einblick in seine Gedanken und Pläne, soweit ER es für nötig hält! Denn um einsichtig zu handeln und uns richtig verhalten zu können, ist es nötig, dass wir Einsicht bekommen in das, was Gott vorhat: *Gott der HERR tut nichts, er offenbarte denn seinen Ratschluss seinen Knechten, den Propheten. (Amos 3,7)*

Darum weihte ER Noah ein in seine Absicht, eine Sintflut zu schicken, damit Noah eine Rettungsarche bauen konnte *(1Mose 6,13)*.

Darum weihte ER Abraham ein in seine Absicht, Sodom und Gomorra zu vernichten, damit Abraham seinen Nachkommen überzeugend klarmachen sollte, dass mit Gottes Ankündigungen nicht zu spaßen ist *(1Mose 18,17)*.

Darum weihte ER Mose in seine Pläne ein, damit dieser das Volk Israel in das Gelobte Land führen konnte *(Ps 103,7)*.

Und Mose bringt es auf den Punkt: *Was [noch] verborgen ist, ist des HERRN, unseres Gottes; was aber [schon] offenbart ist, das gilt uns und unsern Kindern ewiglich, dass wir tun sollen alle Worte dieses Gesetzes. (5Mose 29,28)*

Wir haben also mit dem, was ER uns von sich preisgibt, genug zu tun:

Vom Nach-Denken über das Nach-Vollziehen zum Nach-Ahmen.

Oder anders gesagt: Denken – Verstehen – Gehorchen!

Gottes Gedanken kennenzulernen, das geht nur in einer Richtung: Von IHM zu uns, nicht umgedreht! Leider wird das aber (oft unbewusst!) versucht: Wir machen uns so unsere Gedanken über Gott – wer er wohl sei; was er wohl will; wie er sich wohl verhalten müsste ... und was wir uns dabei ausdenken, das halten wir für die Wahrheit über Gott. Aber es ist nicht Gott, sondern nur ein **Bild**, das wir mit den uns verfügbaren Mitteln **gezeichnet** und mit unseren Gedanken **ausgemalt** haben. Dieses selbsterdachte Bild zu vergöttern oder ihm rückhaltlos zu vertrauen, muss aber in eine katastrophale Enttäuschung führen! Darum heißt es: *Du sollst dir kein Bildnis machen! (5Mose 5,8)* Und das gilt nicht nur für goldene, steinerne oder hölzerne, sondern auch für geistige Götterbilder.

Schon der Prophet Jesaja musste das Gottesvolk über Irrtümer aufklären und zum Umdenken aufrufen:

Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. (Jes 55,7-9)

„Was hat sich Gott dabei gedacht?“ Diese Frage treibt uns um, wenn Gott so ganz anders handelt als wir es erhofft und erfleht hatten. Wir wollen ja nicht an Gottes Weisheit zweifeln, aber ergründen können wir sie eben nicht!

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR ... Ich glaube, dass uns Gott dieses Wort nicht nur sagen lässt, damit wir einsehen, wie begrenzt unser Verständnis ist.

Vor allem ist es ein Mut machendes Wort, mit dem ER uns neu zum Gottvertrauen helfen will: ... ***so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.***

Im 139. Psalm betet David: *Du verstehst meine Gedanken von ferne* [also auch die traurigen, ängstlichen, verzweifelten Gedanken und die Sehnsucht nach Erleichterung] ... *Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß!* (Ps 139,2+17)

Schwer bedeutet hier genaugenommen nicht „schwer erträglich / belastend“, sondern „gewichtig und kostbar“. Es ist eine große Gnade, wenn man diesen „Schatz“ heben kann: „Von überwältigend hohem Wert ist das, was Gott über mich denkt und was ER mit mir vorhat. Während ich nicht mehr weiß, was ich von IHM denken soll, zerbricht ER sich seinen Kopf darüber, wie er mit mir zu einem guten Ziel kommt!“ – **Gottes Gedanken sind dem, was wir denken können, himmelhoch überlegen.**

Gottes unbegreifliche Weisheit ist also nicht dazu da, von uns erforscht zu werden. Sie ist vielmehr dazu da, Gott über seiner Weisheit anzubeten.

Das ist einerseits eine Demutsübung: „Ich gebe dir Recht, Gott, auch wenn ich dein Handeln nicht verstehen kann und sich manches in mir dagegen sträuben möchte!“ – Das darf nur nicht fatalistisch missverstanden werden:

- „Der da oben“ macht doch sowieso was er will!
- ER wird sich schon was dabei gedacht haben ...!

Andererseits ist diese Demutsübung auch eine echte Erleichterung: „Herr, ich gebe ab an dich, was ich sowieso nicht bewältigen kann. Ich lege die Schmerzen und die Hoffnungen in deine Hände. Mach mit mir, was du aufgrund deiner höheren Weisheit beschlossen hast; ich werde damit zufrieden sein!“ – Wer so beten kann, hat Frieden gefunden mit Gott und mit seiner Lebensführung.

Das heißt: Gottes Wege werden nach wie vor nicht zu ergründen sein, aber sie sind unseren Vorstellungen von Glück und Wohlergehen weit überlegen – Gott sieht weiter als wir, und so werden seine Wege immer die „besseren“ sein!

Daher lautet ein biblischer Ratschlag: *Gib mir, mein Sohn, dein Herz und lass deinen Augen meine Wege wohlgefallen.* (Spr 23,26)

Das Gegenteil davon wäre der Versuch, die eigenen Gedanken in Gottes Herz zu platzieren. Wir finden das in dem eingangs gelesenen Brief des Propheten Jeremia. Damals meinten viele Israeliten: Das kann doch nicht Gottes Wille sein, dass wir hier im heidnischen Babylon enden sollen! Diesen Schicksalsschlag werden wir nicht hinnehmen; das alles muss schnellstmöglich wieder rückgängig gemacht werden! Und es gab selbsternannte Propheten, die sie in ihren Wunschgedanken bestätigten: „Spätestens in zwei Jahren ist dieser Spuk vorbei – Gott hat es gesagt!“ Aber es war eben nicht Gott, sondern ihre eigene Phantasie, die ihnen das eingeflüstert hatte. Gott sprach von siebzig Jahren, die es auszuhalten gilt. Können wir uns vorstellen, welche ungeheure Enttäuschung es jedes Mal bedeuten musste, sozusagen eine 35-fache Enttäuschung, wenn man sich auf die erdachten zwei Jahre festgelegt hatte?!

Wir machen auch gerade eine Zeit durch, die sich niemand gewünscht hätte und die viele als verlorene Zeit („Unzeit“) betrachten. Im Vordergrund steht aber kaum die Frage: Was könnte uns Gott damit sagen wollen? Sondern nur: Wie kriegen wir das so schnell wie möglich herum? Wann kehrt endlich wieder Normalität ein? Und mit Normalität meinen viele, dass es wieder genauso wird wie vor der Krise. Wer aber darauf hofft, kann nur enttäuscht werden! Es gibt in der Geschichte kein Rückwärts. Darum orientiert uns Gott auch nicht auf Nostalgie oder Stillstand, sondern Gott hat Gedanken der Erneuerung und des Wachstums. ***Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.***

Martin Luther hat übersetzt: ... *dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet*. Aber diese Übersetzung ist erstens grammatisch verkehrt und zweitens geistlich irreführend. Denn es stimmt nicht, dass Gott unsere Erwartungen erfüllen würde, sondern er überbietet sie: *Ich gebe euch **Zukunft und Hoffnung!***

Dabei ist beides wichtig: Hoffnung ohne Zukunft wäre nichts als Illusion, Wunschtraum ohne jede Realität! Aber Gott ist der Herr aller Zeit, also führt er auch die Zukunft herbei und gestaltet sie nach seinen Vorstellungen. Und die sind – wie schon gesagt – unseren Vorstellungen himmelhoch überlegen.

Andererseits wäre Zukunft ohne Hoffnung eine vertane Chance, wie ein ausgeschlagenes Geschenk! Aber Gott will, dass die Vorfreude auf seine herrliche Zukunft schon jetzt unser Denken und Handeln bestimmt. Dass wir daraus die Kraft schöpfen, auch Unliebsames aushalten zu können, ohne dabei hart oder bitter zu werden.

Gott denkt nicht unsere unfertigen Gedanken zu Ende, sondern er setzt seine Gedanken in die Tat um: ***Gedanken des Friedens und nicht des Leides!***

Gedanken, die uns ängstigen, kommen **nicht** von Gott! Gedanken, die von Misstrauen geprägt sind, kommen **nicht** von Gott! Gedanken, die uns unsachlich oder unmenschlich handeln lassen, kommen **nicht** von Gott! Gott hat Gedanken des Friedens – und dieser Friede wird auch unsere Gefühle und unsere Gedanken bewahren! Amen.